

Hamburg-Hammerbrook (Spaldingstraße)

Im November 1944 errichtete die SS in dem nach den Bombenzerstörungen im Juli 1943 eingerichteten Sperrgebiet Hamburg-Hammerbrook ein weiteres Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Im Hinterhaus eines Bürokomplexes waren auf sieben Etagen etwa 2000 KZ- Häftlinge unterschiedlicher Nationalitäten in einem ehemaligen Tabaklager in der Spaldingstraße 156/158 untergebracht. An wechselnden Einsatzorten mussten die Männer im Auftrag der Stadt Hamburg Aufräumarbeiten nach den Bombenangriffen der Alliierten durchführen. Einige Kommandos waren auch zur Leichenbergung und zum Bombenentschärfen eingesetzt.

Die schwere körperliche Arbeit sowie die zum Teil lebensgefährlichen Einsatzorte der Häftlinge ließen die Zahl der Todesfälle rasch ansteigen. Mindestens 800 Häftlinge verloren ihr Leben. Die Leichen wurden entweder ins Hauptlager Neuengamme oder zum Ohlsdorfer Friedhof gebracht.

Mitte April 1945 wurde das Lager geräumt. In mindestens zwei Transporten wurden die Häftlinge per Bahn in das Auffanglager Sandbostel transportiert. Der erste Transport verließ Hamburg am 12. oder 13. April; er benötigte für die Fahrt drei Tage. Ein zweiter Transport folgte am 17. April, er erreichte Sandbostel einen Tag später.

Leiter des Außenlagers Hammerbrook war im November 1944 SS-Obersturmführer Karl Wiedemann und in der Schlussphase des Krieges SS-Obersturmführer Arnold Strippel. Wie bereits Wiedemann vor ihm hatte auch Strippel in Personalunion die Funktion des Stützpunktleiters aller Hamburger Außenlager des KZ Neuengamme inne.



Das Hinterhaus Spaldingstraße 156/158, in dem die Häftlinge untergebracht waren, kurz nach Kriegsende.

*Foto: Zdzisław Sokół.
(ANg, F 1995-2750)*

Überlebende berichten

Die Unterkunft war denkbar schlecht und unhygienisch durch mangelhafte Luftzuführung und Überbelegung. Die Verpflegung war eine durchaus ungenügende. Die Lieferung der Verpflegung lag in den Händen der Großküche Fa. Könisch, Hamburg, die sich Unterschlagungen von Lebensmitteln, besonders Fettigkeiten, zu Schulden kommen ließ. Nach einer geführten Untersuchung Ende Dezember 1944 besserte sich das Essen etwas, war aber lange nicht ausreichend genug, um den täglichen Kräfteverzehr zu ersetzen. Die Folge war ein kolossaler Verschleiß an Häftlingen durch zunehmenden Kräfteverfall und durch Ansteigen der Todesziffer. [...] Der Arbeitseinsatz der Häftlinge war zum großen Teil für die Reichsbahn, und zwar waren die Kommandos in Hamburg-Wilhelmsburg, in Harburg, in Hamburg-Rothenburgsort, in Hamburg-Barmbeck. Ebenso wurden Kommandos an einzelne private Baufirmen, sowie an die Jungöl, Hamburg-Wilhelmsburg, an das Telegrafengebäude sowie zum Einplanieren von Bombentrichtern innerhalb der Stadt Hamburg abgegeben. Ferner war ein Kommando von ca. 30 Häftlingen mit dem Entfernen von Blindgängern beschäftigt. Des Weiteren wurde ein Kommando in Stärke von 100 Häftlingen in Tag- und Nachtschicht beim Bau des Bunkers in Hamburg an der Alster beim SS-Führungsstab beschäftigt. Die Bewachung lag in den Händen der SS und wurde durchgeführt von der Hamburger Polizei. Nur die Baustelle SS-Oberabschnitt stellte für dieses Kommando eigene Bewachung.

Emil Kersenbrock. Bericht, 30.9.1946. (SAPMO, BY 5, V 279/66)

In den ersten Monaten seit dem Bestehen des KZ in der Spaldingstraße stellten sich die einzelnen Kommandos auf den Blocks auf. Als im Februar 1945 ein Wechsel des Lagerkommandanten stattfand, wurde diese Ordnung des morgendlichen Antretens zur Arbeit geändert. Es sollte fortan keine Kommandos mit ständiger Besetzung geben. Es sollte den Gefangenen zur Unmöglichkeit gemacht werden, sich ein bestimmtes Kommando auszusuchen. Von dem Tage an, wo die neue Ordnung eingeführt wurde, begann ein unerbittlicher Kampf der Gefangenen untereinander um Plätze in bestimmten Kommandos. Die meisten Kommandos erreichten ihre Arbeitsstellen zu Fuß, manche benutzten die Straßen- oder Eisenbahn. Andere wiederum – namentlich die ganz kleinen Kommandos – wurden von der Fahrbereitschaft der Werke abgeholt und abends bis an das Lagertor zurückgefahren. Die Arbeitszeit war ganz verschieden. Wenn abends ein Kommando zu früh zurückkehrte, musste es auf Geheiß des Lagerkommandanten am dunklen Tor der St. Georgsburg kehrt machen und aus den Trümmern der umliegenden Straßen Eisenträger und Backsteine zum Ausbau des KZ-Luftschutzkellers heranschaffen. Die Parole für uns Sklaven lautete: Arbeit für die Schwerverbrecher von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang! Schlecht war dieses Kommando in den Augen der Gefangenen deswegen, weil die Anforderungen des Arbeitgebers – der Reichsbahn – hoch waren. Den ganzen lieben langen Tag mussten Eisenbahnschwellen, Schienen und Sand bewegt werden, dazwischen hatten wir Eisenbahnplattformwagen mit zerstörtem Signalgerät und Schutt zu beladen. Als schlecht wurde dieses Kommando auch deswegen bezeichnet, weil die Reichsbahn mittags an die Gefangenen kein Essen verabreichte.

Unsere Oberpeiniger waren ständig auf der Suche nach lebensgefährlichen Kommandos für uns. Falls sich solche irgendwie einrichten ließen, wurden die Arbeiten auf den gewöhnlichen Kommandos sofort unterbrochen und die Leute in ein „Himmelfahrtskommando“ eingesetzt. Gelegenheit gab es in Hamburg dazu genug. Nach den immer häufiger werdenden Bombenangriffen mussten allerorts Blindgänger gesucht und entschärft werden. Nachdem uns nur ganz flüchtig die Einschlagstelle des Blindgängers angedeutet wurde, waren wir uns selbst überlassen. Die beiden Wachposten nahmen ihren geschützten Platz in hundert Meter Entfernung von der Einschlagstelle ein. Ohne jegliche Hinweise auf Sicherheitsmaßnahmen mussten wir zu graben und hacken beginnen, bis die Bombe oder der Lufttorpedo freigelegt worden war. Wie leicht konnte es geschehen, dass der suchende Spaten an die Zündung schlug, was ja genügt hätte, um das Ding zum Explodieren zu bringen.

Rechnung der Firma Rudolf
 Wöbb über Gemüselieferung
 an das Außenlager Hamburg
 Spaldingstraße vom
 13. Februar 1945.

(ANG, Ng. 6.4.32)

485/41 Nr. 6568 99

RUDOLF WÖBB FRUCHT- UND GEMÜSE-GROSSHANDEL · VERSAND

Fernsprecher: 32 42 52-54 · Bankkonto: Deutsche Bank Filiale Hamburg, Depositen-Kasse P · Postscheck: Hamburg Nr. 189 98

HAMBURG 1, Deichtormarkt K 15

RECHNUNG den 13. Febr. 1945.

für... Konzentrationslager Hamburg, Hamburg 1, Spaldingstr. 158.

Sie empfangen für Ihre Rechnung und Gefahr per			
Febr. 3.	<u>für Arbeitslager Sasel:</u>		
✓	500 kg Rotkohl	16,20 plus 1.-- Lagerspesen	86.-- ✓
✓	750 " Wirsing	16,20 " 1.-- "	129.-- ✓
✓	750 " Rüben	8,60 " 1.-- "	72.-- ✓
Febr. 6.	<u>für Arbeitslager Eidelstedt:</u>		
✓	1.000 kg Rotkohl	18.-- plus 1.-- Lagerspesen	190.-- ✓
✓	2.882 " Rüben	9.-- " 1.-- "	288,20 ✓
		RM 765,20	I.v.

*Mit dem Lieferatteinverzuglichen
27/19. Menge.*

Me. Reklamationen müssen sofort bei Empfang der Ware geltend gemacht werden. Das in Rechnung gestellte Leergut muß voll bezahlt werden. Zurückgeliefertes Leergut wird sofort gutgeschrieben bzw. überwiesen. Bei Zahlungen unbedingt Rechnungsnummer angeben.

Gerichtsstand: Hamburg. Die Ware bleibt bis zur restlosen Bezahlung mein Eigentum. E/0552

Schriftwechsel vom 20. und 28. Juni 1945 zwischen dem Hamburger Wohnungsverwaltungsamt und dem Friedhof Ohlsdorf über den Arbeitseinsatz der KZ-Häftlinge im April 1945.

(StA HH, Friedhof 58)



An die Friedhofsverwaltung, Hamburg-Ohlsdorf

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen
Schw/Be

Tag
20. Juni 1945

Betreff Lager Spaldingstrasse.

Infolge der Besetzung sind uns vom Kommando obigen Lagers keine Arbeitseinsatzmeldungen mehr zugegangen, weshalb wir Sie bitten, an Hand Ihrer Unterlagen uns aufzugeben wieviel Insassen aus obigen Lager und an welchen Tagen im April für Sie beschäftigt waren, damit wir unsere Bücher abschliessen können.

Friedhof Ohlsdorf

z 5. Jun. 1945

Hamburger
Wohnungsverwaltungs-
gesellschaft m. b. H.

Handwritten: 62042 z. R. im 26/6.

Hamburg, den 28. Juni 1945.

An die
Hamburger Wohnungsverwaltungs-
gesellschaft m. b. H.,
Hamburg 36,
Gänsemarkt 36 IV.

Auf Ihre Karte vom 20. d. M. - Schw/Be- betr. Lager Spaldingstrasse geben wir Ihnen nachstehend die Arbeitseinsatzmeldungen auf:

am 6.4.	7	Begleiter	70	Mann	à	5	Stunden
" 7.4.	7	"	70	"	"	2	"
" 9.4.	5	"	60	"	"	5	"
" 10.4.	5	"	50	"	"	5	"
" 11.4.	5	"	50	"	"	5	"
" 12.4.	5	"	50	"	"	5	"
" 13.4.	4	"	40	"	"	5	"
" 14.4.	3	"	30	"	"	3	"
" 16.4.	4	"	40	"	"	5	"
" 17.4.	4	"	40	"	"	5	"

Gm.
Gartenoberinspektor

Abt. Gm.

18/11

Ein Überlebender berichtet

Aussage des deutschen Überlebenden Willi Bamberger am 20. Mai 1960 vor dem Landeskriminalamt Baden-Württemberg über das Außenlager Spaldingstraße und Misshandlungen durch Hans Fickers, der hier Fickers genannt wird:

Der Lagerführer in der Spaldingstraße hieß Hans Fickers und stammte aus Hannover. Er war SS-Rottenführer. Fickers prügelte die Leute und schlug oft mit dem Pistolenknäufel auf die Köpfe ein, so dass viele blutüberströmt zusammenbrachen. Ich selbst habe während meines dortigen Aufenthaltes persönlich gesehen, wie er so lange auf zwei schwache, männliche Häftlinge mit der Pistole einschlug, bis diese tot am Boden liegen blieben. Diese Sache ereignete sich kurz nach Weihnachten 1944. Ich weiß ganz sicher, dass die beiden durch Fickers Schläge getötet wurden. Die Namen der Häftlinge vermag ich nicht mehr anzugeben. Auch sah ich einmal mit an, wie er einen Häftling so schlug, dass dieser mit dem Hinterkopf auf den Zementboden aufschlug, wodurch er sich eine sehr starke Platzwunde am Kopfe zuzog. Dieses Schlagen erfolgte nur, weil beim Zählen der Häftlinge die Zahl nicht stimmte und zuerst dieser Häftling und später ich dafür verantwortlich gemacht wurde.

Auch den Namen dieses Häftlings vermag ich nicht mehr anzugeben. In der gleichen Sache schlug Fickers auch auf mich ein. Er befahl mir stramm zu stehen, packte dann meinen Kopf und schlug ihn so lange gegen die Wand, bis ich zu Boden sank. Am Boden liegend, trat er mir mit seinen schweren Stiefeln ins Gesicht und auf mein mit Wasser angeschwollenes Bein, dass ich bewusstlos wurde. Bei diesem Treten büßte ich mehrere Zähne ein.

(SLG HH, 141 Js 833/60)

